Kramer irrelevant?

Nicht zum ersten Mal droht dem Institut für vergleichende Irrelevanz (ivi) in Frankfurt am Main Gefahr, selten war sie jedoch so akut, denn gerade hat die Johann Wolfgang von Goethe Universität die Heimstatt des ivi veräußert.
2003 besetzten Studenten das damals leerstehende Institut für Anglistik und Amerikanistik auf dem Campus Bockenheim, um unter blumig-subversivem Namen eine Stätte inneruniversitärer Opposition gegen die etablierte Akademia einzurichten. Die Übernahme verstanden sie als politische Aktion gegen die zunehmende Marginalisierung der kritischen Geistes- und Kulturwissenschaften, die sie in der strukturellen Neuorientierung der Universität beobachteten. So gibt es seit Anfang dieses Jahrtausends konkrete Pläne, die ehemals an vier Standorten angesiedelten verschiedenen Fakultäten auf drei zu konzentrieren, diese im Rahmen der Exzellenzinitiative großflächig auszubauen und Bockenheim bis 2014 vollständig aufzugeben.
An der einstigen Wirkungsstätte Adornos und Horkheimers wurde das studentisch betriebene Institut zwar inoffiziell, aber zugleich ungern geduldet, spiegelte es doch mit seinen Aktionen, Gesprächskreisen und Veranstaltungen die Art von Diskurs über kultur- und gesellschaftspolitische sowie philosophische Themen, die in bester Tradition des kritischen Denkens einst die »Frankfurter Schule« ausmachte, als deren geistiger Fackelträger die Universität mit Vorliebe auftritt.
Horkheimer war es, der sich 1952 als Rektor dafür engagierte, Ferdinand Kramer als Baudirektor zu gewinnen, um das Campuswesen neu zu strukturieren und weitreichend auszubauen. Von Kramer stammt nicht nur der Masterplan, in den zwölf Jahren seiner Tätigkeit zeichnete er außerdem für mehr als zwanzig Instituts- und Seminargebäude sowie Bibliotheken verantwortlich. Besonders viele seiner Zeugnisse der klassischen Nachkriegsmoderne finden sich in Bockenheim. So auch als früher Bau das ehemalige Institut für Anglistik und Amerikanistik (1953–54) in der Kettenhoferstraße 130, übrigens nur wenige Häuser entfernt von der Adresse, unter der Theodor W. Adorno, dem man eine Freundschaft mit Kramer nachsagt, wohnte.
Um die aktuelle Umstrukturierung samt Neubauten zu finanzieren, wurden und werden fast alle Liegenschaften verkauft, was per se ihren Abriss bedeuten könnte. Einige hat dieses Schicksal inzwischen ereilt. Schon 2007 fielen zum Beispiel die Gebäude der Senckenberganlage 32–36, das Geologisch-Paläontologische Institut (1954) das Geographische Institut (1964) und der Hörsaal der Geowissenschaften (1967) der Abbruchbirne anheim, um Platz zu machen für Erweiterungsprojekte der Kreditanstalt für Wiederaufbau. Für wiederum andere wie das Studentenwohnheim Bockenheimer Warte (1956) existieren bereits seit 2004 konkrete Abrisspläne.
Noch ist die Präsenz des ivi im Stadtraum zumindest auf den ersten Blick gesichert, da es als Einzeldenkmal wie einige weitere Kramer-Bauten unter Schutz steht – trotz des Agierens von Frankfurts bisheriger Oberbürgermeisterin Petra Roth, die um der besseren Vermarktung willen sogar einen möglichen Abriss dieser Gebäude in nichtöffentlichen Vereinbarungen festschreiben ließ.
Vom Verkauf an die Franconofurt AG erfuhren die »Irrelevanten« übrigens zu ihrem großen Zorn erst aus der Tagespresse – wie alle Beteiligten die Kommunikation via Medien augenblicklich dem Gespräch vorzuziehen scheinen. So hat Franconofurt unter anderem über die Frankfurter Rundschau bekannt gemacht, man wolle sich mit den Besetzern einigen und ihnen Mietverträge anbieten, was, so mutmaßen Beobachter und Besetzer, wohl eher als diplomatische Pflichtübung aufzufassen sei. Auf gleichem Weg transportierte das Unternehmen die Information über den geplanten Zeitpunkt der Gebäudeübernahme für den Frühsommer und gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, dass die Universität über die gesamte Zeit zu Lasten des Steuerzahlers die Betriebskosten getragen habe.
Das ivi wiederum warf in eigenen Pressemitteilungen den neuen Eigentümern als Geschäftspolitik gezielte jahrelange Gentrifizierung und nicht seriöses Vermietungsgebaren auf dem Weg dorthin vor. Und an die Adresse der Universität gerichtet, klagte man über mangelnde Gesprächsbereitschaft. Wenig förderlich für eine solche wird allerdings die Forderung der Besetzer gewesen sein, die Immobilie auch langfristig ohne Mietentgelt betreiben zu wollen, da man sich als einzig adäquater Nutzer des Kramer-Baus begreife, der exemplarisch für dessen »demokratische Architektur« stehe. Dass der Aufruf des ivi an die Universität, das Institut als rechtmäßigen Nutzer des Gebäudes anzuerkennen und es ihm zu übereignen, ohne Reaktion blieb, darf wohl nicht verwundern.
Die Universität wiederum ließ über die Persönliche Referentin des Präsidenten in der Presse verbreiten, die Verkaufsabsichten seien seit langem bekannt gewesen und die Besetzer hätten das große Entgegenkommen der Universität missbraucht, außerdem gebe es die Bereitschaft, anderenorts Räume zur Verfügung zu stellen.
Was jedoch, abgesehen von der Tatsache, dass in Bockenheim durch den weitergehenden Verkauf viele Zeugnisse der Nachkriegsmoderne gefährdet sind, aktuell beunruhigen sollte, ist die Aussage von Andrea Hampel, Leiterin des Denkmalamtes, nachzulesen im Regionalteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 9. März: Sie zeigte sich verwundert, dass der neue Eigentümer nicht vor Kaufabschluss, wie üblicherweise praktiziert, mit dem Denkmalamt Kontakt aufgenommen habe, um eine eventuelle Umnutzung abzuklären. Die Genehmigung für einen Abriss schloss sie jedoch aus. Dennoch stellt sich die Frage, welchen Einfluss ihre Behörde auf bereits hinter den Kulissen beschlossene Vereinbarungen haben könnte, in einer Zeit, in der die Denkmalpflege, allgemein investorenfreundlich, immer mehr entmachtet wird.
Die Zukunft der Kramer-Bauten bleibt also mehr als ungewiss, kann aber zumindest im Fall des ivi tagesaktuell im Internet unter www.ivi.copyriot.com mitverfolgt werden.

E. P.